



## Neujahrsrede 2016

von Oberbürgermeister Dr. Jürgen Zieger am 11.01.2016

1

### **Meine Damen und Herren Mandatsträger, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Esslingerinnen und Esslinger, liebe Gäste,**

Ich wünsche Ihnen ein glückliches, gesundes und erfolgreiches Jahr 2016 und dass zumindest die Hälfte dessen, was Sie sich vorgenommen haben, auch in Erfüllung geht.

Ich freue mich, Sie heute Abend so zahlreich begrüßen zu können. Die Oberbürgermeister-Wahl hatte uns ein bisschen aus dem Rhythmus gebracht. Schön, dass Sie da sind.

Wir leben in Zeiten großer Herausforderungen. Mit „wir“ meine ich uns, die Bürgerschaft in Esslingen ganz konkret, aber unsere Haltung zu diesen Herausforderungen können wir nur aus den europäischen oder ehrlicherweise den weltweiten Entwicklungen ableiten.

2015 war ein Jahr der Kämpfe – in der Ukraine, in der arabischen Welt und in Afrika. Das verändert nicht nur die Länder, in denen Menschen sterben, sondern auch die Staaten, die Soldaten schicken. Ich glaube, wir können nicht genügend dankbar dafür sein, in einer Gegend zu leben, in der sich 70 Jahre Frieden, Wohlstand und eine weitgehend zivile Gesellschaft historisch einmalig vereinen, in der Nationalismus und Militarismus geächtet sind. Und doch ist der Krieg näher gerückt im vergangenen Jahr. Denn mehr als eine Million Flüchtlinge sind auch das ferne Echo des Tötens in Syrien, im Irak, in Afghanistan oder Afrika.

In den USA instrumentalisiert derweil die extreme Rechte die Angst vor dem sozialen Niedergang. In Polen schickt sich die konservative Regierung an, das zu tun, was die Konservativen in Ungarn schon getan haben – den Staat zu ihrem Diener zu machen. Wird denn alles nur schlechter? Kein schöner Land in dieser Zeit, die so sehr von Egoismen geprägt ist und so wenig von gemeinsamen Zielen, Hoffnungen, Wünschen und Träumen, könnte man meinen. Europa steht geradezu vor einem Schicksalsjahr. Entscheiden sich die Briten gegen den Verbleib in der Europäischen



Union, verliert die EU nicht nur den drittgrößten Mitgliedsstaat nach Deutschland und Frankreich. Ein Austritt des Königreichs, so steht zu befürchten, könnte einen Zerfallsprozess in der gesamten EU einleiten und die ohnehin starken nationalistischen Strömungen in vielen Staaten weiter anheizen.

Und die schwelende Euro Krise wird uns einholen. Italien kritisiert massiv die vor allem von Deutschland geforderte Spar- und Reformpolitik. In Griechenland und Portugal warten linke Regierungen auf eine Lockerung der Sparvorgaben. Rechts- und linkspopulistische Parteien befinden sich vereint in ihrer Gegnerschaft zur EU-Integration. Die gewachsene Rolle Deutschlands, mittlerweile fast auf Augenhöhe mit den fünf Vetomächten des UN-Sicherheitsrates, hat die Kluft zwischen Deutschland und den Staaten der EU vergrößert. So wenig Gemeinsamkeit war nie im Euro-Europa.

Es wird keinesfalls ein gemütliches Jahr 2016. Das Gegenteil ist wahrscheinlicher. Aber: Scheitert Europa, scheitert der Euro, hat niemand so viel zu verlieren wie Deutschland. Es hätte dramatische Folgen für unsere Wirtschaft, für unsere Arbeitsplätze, für unseren Wohlstand. Wir brauchen wieder mehr Gemeinsinn in Europa, um diesen Herausforderungen zu begegnen, in Deutschland und ich meine auch in Esslingen.



## In Esslingen wird die Energiewende ganz konkret gelebt

In Esslingen wird in diesem Jahr viel Gemeinsinn von Nöten sein. Ein Thema ist hier der längst auch in Esslingen spürbare Klimawandel. Für einen richtigen Winter müssen wir in Esslingen zum Nachweis schon die Archive bemühen. Die Stadt stellt sich diesen Herausforderungen und der Verantwortung durch die Initiative, bis 2020 minus 25% weniger CO<sup>2</sup> zu emittieren. Fast 13% haben wir bereits erreicht.

Diesen Erfolg haben wir durch unser Engagement bei einer Vielzahl von Projekten in der Bürgerschaft und der Wirtschaft erreicht. Und auch bei den Stadtwerken, verfolgen wir konsequent das Ziel, in den privaten Haushalten eine regenerative Stromerzeugung zu 50% bis 2020 sicher zu stellen. 29.000 Menschen werden bereits mit regenerativem Strom und 7.500 mit grünem Strom versorgt. Unsere O-Bus-Flotte, die ab Februar mit 2 hochmodernen neuen Bussen modernisiert wird und auch vom Fahrrad unabhängig 30 km fahren kann, wird zu 100% durch grünen Strom unserer Stadtwerke betrieben.

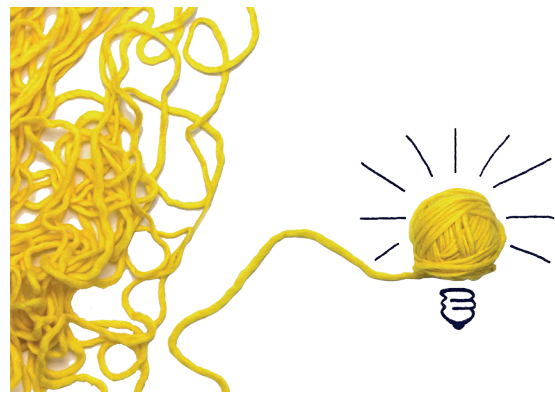
Wir machen in der Stadt die Energiewende konkret. Gemeinsam. Auch der zweite Preis im Bundeswettbewerb zu nachhaltigen Stadtentwicklung im Herbst letzten Jahres ist kein Gewinn in einem Preisausschreiben, sondern Ergebnis von konkreten Projekten, verantwortet von Politik, Wirtschaft und Bürgerschaft auf das wir stolz sein können und das uns Ansporn sein sollte.

Die Klimabeschlüsse von Paris im Dezember gehören zu den wichtigsten Entscheidungen für eine lebenswerte Welt und wir sind aktiver Teil der Umsetzung.

## Die Konsolidierung erfordert 2016 mutige Entscheidungen in Esslingen

Zur nachhaltigen Stadtentwicklung gehört neben Ökonomie, Ökologie, Bildung und Soziales auch die finanzielle Situation der Stadt. Auch wenn Sie dies nicht als sie beglückendes Versprechen empfinden, so werden wir um gravierende Entscheidungen im laufenden Jahr nicht umhin kommen. Das wird nicht

einfach. Konsolidieren möchte jeder. Aber nicht bei Dingen, die ihn selbst betreffen oder dort, wo sich die politischen Kräfte besonders verbunden fühlen. Ich schaue da nicht auf einzelne Parteien. Wir werden schon mutig sein müssen, die Politik, die Stadtgemeinschaft insgesamt. Dazu möchte ich uns alle ermutigen.



## Esslingen braucht eine Kultur des Gemeinsinns

„I had a Dream“, ich hatte einen Traum, so beginnt eine der bemerkenswertesten Reden des vergangenen Jahrhunderts, gehalten von Martin Luther King im Jahr 1963. Die Rede handelte von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit den Werten der Aufklärung, die so gar nichts an Bedeutung verloren haben. Diesen Werten treu zu bleiben, gilt für mich heute mehr denn je. Das habe ich auch dem französischen Amtskollegen in Vienne nach den feigen Attentaten von Paris geschrieben und eine sehr berührende Antwort bekommen.

Vielleicht habe ich etwas molltönig begonnen, aber ich möchte Sie am Beginn des Jahres begrüßen mit einem Plädoyer für eine neue Kultur des Gemeinsinns, die uns doch etwas verloren gegangen ist mit den Jahren.

Materiell sind wir reicher, aber unsere Herzen sind härter geworden. Immer mehr und immer vehementer werden mit Gemeinwohlargumenten eigene Interessen vertreten. Das ist aber nicht die Friedensbotschaft des Weihnachtsfests, die doch von Menschen auf der Flucht und der Suche nach einer Herberge handelt. Und nicht vom Anzünden von Herbergen in der Hei-



ligen Nacht. 60 Millionen Menschen sind derzeit auf der Flucht. Wir können nicht alle aufnehmen, müssen auf die solidarische Lastenverteilung unter allen Staaten der EU und die Sicherung der EU-Außengrenzen bauen, aber wir müssen Ihnen helfen.

Wir schaffen das, ist die Merkel'sche Form des „Basta“ von Gerhard Schröder. Das ist keine Frage, sondern eine Vorgabe. Und ich füge hinzu, dass wir gar keine andere Wahl haben, als es zu schaffen, auch wenn wir das Thema lange ängstlich von uns fern gehalten haben. Angst ist eine gesunde Regung. Angst erschüttert und zwingt Fragen auf. Angst ist eine wichtige Unterbrechung, die wichtig ist, auf das man die richtigen Entscheidungen trifft. Diese Angst ist eine andere als die neuen deutschen Ängste, die gerne zu diffusen Ängsten kumulieren. Die Pegida-Ängste erweisen sich bei näherer Betrachtung nur als rassistische Ressentiments. Sie sind, wie der Spiegel schreibt, „die Schafspelze, die sich der Hass umhängt, um Wolfsgedanken zu verbreiten.“

Deutschlands Anteilnahme am Flüchtlingsdrama kommt spät und erst in der eigenen Betroffenheit. Jahrelang hat Deutschland, hat Europa dem Flüchtlingsdrama an den Küsten vor Italien, Griechenland und der Türkei zugeschaut. War ja weit genug weg. Deutschland hatte es versäumt, ein zeitgemäßes Einwanderungsgesetz zu verabschieden. Es war politisch nicht gewollt und wurde blockiert. Die Aufgabewahrnehmung Deutschlands war von Tatenlosigkeit und Desinteresse geprägt. Keine Unterstützung für Italien und Griechenland in dieser Frage. Keine Hilfe für Syrien und Jordanien. In Jordanien leben mehr als 500.000 schulpflichtige Kinder in Flüchtlingslagern, von denen gerade einmal 100.000 mehr schlecht als Recht beschult werden. Das ist leider die Grundhaltung eines vereinten Europas. Da war Deutschland bisher oder besser gesagt bis zum letzten Jahr kein Stück anders als unsere jetzt kritisierten Nachbarn.

Die deutsche Anteilnahme ist neu in Europa und man gönnt den mehr respektierten als geliebten Deutschen jetzt ihre Probleme. Das deutsche Asylrecht und die Definition des sicheren Herkunftslandes waren ja auch ganz geschickt. Flughäfen waren der einzige Zugang

zum Asylantrag. Seitdem unsere Nachbarstaaten die Flüchtlinge nur noch durchwinken, wird die Situation zusehends schwieriger für uns. Der Westen und insbesondere Deutschland bekommt derzeit die Rechnung für wenig vorsorgende Politik präsentiert.

### Die Lebenswirklichkeit findet in Esslingen statt

Warum betonte ich das zu Beginn des neuen Jahres? 1,1 Millionen Flüchtlinge wurden im vergangenen Jahr auf die Länder und Städte verteilt und in diesem Jahr gehen wir in den Städten von der gleichen Menge an Flüchtlingen aus. Wir, die politisch gewählten Vertreter und die Verwaltung, haben uns das nicht ausgesucht, aber wir müssen uns der Realität stellen.

Die Unsicherheit vieler Menschen auch in Esslingen ist spürbar. Diese Ängste müssen wir ernst nehmen. Teilhabe am Leben in Esslingen ist auch für viele schon lange hier lebende Familien schwieriger geworden.

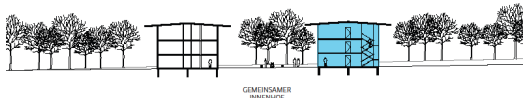
Die Lebenswirklichkeit findet in den Stadtteilen und Quartieren Esslingens statt, nicht unter der Käseglocke des Reichstages in Berlin. Sie findet dort statt, wo Wohnraum knapp und kaum finanzierbar ist. Dort, wo ein Gemeinderat es sich unter der Herausforderung der Ereignisse nicht leisten kann, sich in Grundsatzdebatten zu erschöpfen, sondern konkrete Antworten geben und entscheiden muss. Und dort wo Integrationsarbeit durch Engagement aus der Bürgerschaft, der Kirchen und Vereine sowie in der Wirtschaft konkret gelebt wird.

### In Esslingen fehlt Wohnraum für alle, nicht nur für eine spezielle Gruppe

Ungefähr 700 Menschen auf der Flucht leben aktuell in Esslingen. Bis Mitte des Jahres werden es doppelt so viele sein. Und bis Ende dieses Jahres mindestens 2.000. In eigener Zuständigkeit müssen wir 500-700 Menschen in der Anschlussunterbringung verteilt über die Stadt Wohnraum anbieten. Zusätzlich zu den Menschen die schon jetzt schlechte Chancen auf dem Wohnungsmarkt haben. Wir brauchen mehr Wohnraum und wir brauchen ihn schnell.



Das ist und wird nicht einfach werden, denn die Regelungsfixierung in diesen Fragen ist eine in unserem Denken tief verankerte deutsche Tugend. Regeln beachten, kommt verbal gut an. Regeln sind auch nicht egal. Aber Regeln sind politisch gesetzt und kein Naturgesetz.



Wir brauchen in diesen Zeiten mehr common sense oder – einfacher formuliert – mehr Menschenverstand. Und wenn wir den einsetzen, dann schaffen wir das auch. Das ist für uns alle ein kollektiver Lernprozess.

Ich bin den Fraktionen des Gemeinderats sehr dankbar für Ihre einmütige Beschlussfassung, auf der Basis des bestehenden alten Flächennutzungsplanes Flächen in der Stadt für Wohnraum bereit zu stellen. Uns fehlt Wohnraum für alle, nicht nur für eine spezielle Gruppe. Der Grundanspruch bei dem Ringen um Antwort auf diese Fragen lautet: Suchet der Stadt und nicht des Einzelnen Bestes. Das ist auch ein Teil des Appells an den Gemeinsinn, dem wir uns verpflichten müssen.

Dabei müssen die Bedenken und Sorgen in der Bürgerschaft ernst genommen werden. So werden wir auch den Entwurf des neuen Flächennutzungsplans ab Frühjahr ins Verfahren bringen. Ich verspreche Ihnen jedoch, dass wir auf den Ergebnissen, also den Flächenvorschlägen des Dialogverfahrens, aufbauen werden. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

### Integration – Gemeinsam können wir das schaffen

Die Aufnahme und Integration der Menschen auf der Flucht in den Städten allgemein ist eine Herausforderung, die uns alle fordert und uns in Esslingen eine Menge abverlangen wird. Politisch, wirtschaftlich, organisatorisch und bürgerschaftlich. Gemeinsam schaf-

fen wir das, wenn wir es wirklich wollen. Allerdings nicht allein.

Es kann nicht sein, dass die Ebene mit den schwächsten Finanzen den größten Teil der Aufgabe erfüllen muss. Uns in den Städten werden die Folgen europäischen Kleinmutes und nationalstaatlichen Denkens aufgebürdet. Die Diskussionen auf Parteitag, in Talkshows und in den Parlamenten spiegeln nicht die Lebenswirklichkeit in unseren Stadtteilen und anderswo in den Städten wieder.

Integration heißt: Bereitstellung von Wohnungen, Sprachschulung, Bildung, Ausbildung, Berufspraktika und Beschäftigungsmöglichkeiten. Wo sind die Fachkräfte, die dies vor Ort leisten? Wer finanziert den Aufwand?

Die Kommunen und die vielen Ehrenamtlichen in unserer Stadt, die sich bürgerschaftlich und politisch engagieren und bei denen ich mich im Namen der Bürgerschaft bedanken möchte, retten gerade die Ehre des deutschen Nationalstaates, denn der packt es gerade nicht. Die Bundeskanzlerin und der Bundespräsident im Chor der Ministerpräsidenten danken dem Ehrenamt. Viel Dank. Wenig Politik.

Doch, liebe Bürgerschaft, die schwarze Null im Bundeshaushalt, das sind die roten Zahlen in den städtischen Haushalten! Der Bund und auch das Land täten besser daran, die Städte neben dem Dank in der derzeitigen Situation mehr Finanzmittel zukommen zu lassen, als sich zur schwarzen Null zu beglückwünschen.

360.000 Anträge auf Halde behindern die Integration. Ja, wir können das schaffen. Ich sage aber auch, dass ohne Begrenzung der Zuwanderung die Integration kaum leistbar ist. Überlastete Grenzschutzbeamte und erschöpfte Ehrenamtliche erwarten nicht nur Dankesworte, sondern Unterstützung und Antwort.

Es kommen zu schnell zu viele Menschen, so kann Integration nicht gelingen. Dies sage ich nicht erst seit der Silvesternacht. Das habe ich bereits Ende des letzten Jahres mehrfach erklärt. Ich möchte Sie trotzdem



ermuntern, mit Gemeinsinn die Herausforderungen, die wir in den nächsten Jahren zu stemmen haben, anzunehmen, auch wenn Fragen offen bleiben.

Esslingen hat eine reiche Geschichte und in den vergangenen 1250 Jahren einen Mordbrenner Melac, den Verlust der Freien Reichsstadt und historisch schwierige Zeiten, auch mit der Aufnahme von 18.000 Flüchtlingen nach dem Hitlerfaschismus und dem Zweiten Weltkrieg erfahren.

Völkerwanderung, Globalisierung und Internationalität haben die Entwicklung auch in Baden-Württemberg geprägt. Daraus sollten wir Zuversicht schöpfen. Zu dieser Zuversicht möchte ich Sie auch aufrufen. Gemeinsinn und Zuversicht. Ich bitte sie darum. Um unser und der Menschen, die zu uns kommen, Willen. Viele von ihnen gaben ihr Leben auf, um am Leben zu bleiben.

Zunächst geht es um die Aufnahme der Menschen, dann bei denen, die dauerhaft bei uns bleiben, um Integration. Es gibt so viele gute Beispiele und Ansätze wie in RSKN und Zell, in der Weststadt und Oberesslingen, die mit dem Ziel gestartet sind, Integration zu ermöglichen. Wir dürfen uns und die Menschen, die zu uns kommen, nicht abschotten. Nicht räumlich nicht wirtschaftlich und nicht kulturell.



Das gilt gleichermaßen für die Flüchtlinge, die wir aufnehmen. Zur gelingenden Integration gehört auch Integrationsbereitschaft der Menschen, die wir aufnehmen und Respekt vor unseren Werten, Religionen und Gesetzen. Null Toleranz und alle Konsequenzen

rechtsstaatlichen Handeln gehören indes Kriminellen, die in Köln, Hamburg, Bielefeld oder Stuttgart schwere Übergriffe auf Frauen in der Silvesternacht begangen haben. Alle diese Städte müssen wie auch Esslingen weltoffen, friedlich und tolerant bleiben.

Integration gelingt nicht durch schriftliche Erklärungen, sondern durch gegenseitigen Respekt, gemeinsames Tun bei der Arbeit, in der Freizeit, im Sport oder anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen. Aus den Fehlern der vergangenen Jahrzehnte müssen wir lernen und das Bilden von Parallelgesellschaften verhindern. Deshalb planen wir Wohnraum auch nur in gemischter Nutzung und auch verteilt über die ganze Stadt. Es gibt so ein bisschen die Haltung des grundsätzlichen Ja, aber bitte nicht neben meinem Garten.

Alle Stadtteile sind gleich. Wir planen auch keine Flüchtlingssiedlungen und auch keine Bevorzugung vor den Familien die längst hier leben. Unsere Wohnungsbauförderung zielt gleichermaßen auf die Familien und Menschen ab, die bereits lange nach bezahlbarem Wohnraum suchen. Die Bewältigung dieser Aufgabe wird uns mindestens die nächsten Jahre fordern. Vielleicht ist es sogar eine Generationenaufgabe.

### Der Schlüssel für das Gelingen liegt in der Haltung

Der Schlüssel, liebe Bürgerschaft, für das Gelingen liegt nicht in der Aussage „wir schaffen das“, sondern in der Haltung zu den Herausforderungen, die bewältigt werden müssen. Diese kann nur von Offenheit und Toleranz geprägt sein. Lassen Sie mich Antoine de Saint-Exupéry zitieren:

*„Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“*

Das Schiff, an dem wir bauen, heißt Integration von Menschen, die aus Kriegsgebieten zu uns fliehen, Aufbau eines respektvollen Miteinanders auf der Grundlage unserer Gesetze und Werte. Unsere Sehnsucht



sollte sich darauf richten, zur Bewältigung dieser Generationenaufgabe beizutragen.

Viele Menschen in Esslingen in den Stadtteilen leben diese Haltung längst. Ich weiß nicht, ob es mir und allen, die Verantwortung übernommen haben und diese Haltung auch täglich mit Leben erfüllen, gelingt, auch Sie für diese Haltung zu gewinnen. Aber man muss in das Gelingen verliebt sein, wenn man etwas erreichen möchte. Ich wünsche uns allen, dass wir so eine Haltung des Gelingens leben können.

Arbeiten wir mit vereinten Kräften daran, die Herausforderungen und Chancen der Unterbringung und Integration konstruktiv zu bewältigen. Esslingen soll eine Stadt bleiben, in der Neues realisiert wird, ein offenes, tolerantes Klima herrscht und in der sich die Menschen, wie Sie alle, geborgen fühlen und Heimat empfinden. Und die nachhaltige und im besten Sinne vielfältige Lebenschancen bietet. Arbeiten wir gemeinsam daran, nehmen Sie ihr Wahlrecht bei den Wahlen auch in diesem Jahr ernst, und leisten Sie ihren eigenen aktiven Beitrag zum gemeinsamen Gelingen. Dann schaffen wir das.

**Auf ein gutes Jahr 2016, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, und auf viele gute Begegnungen.**

**Dankeschön.**